
Elementarbuch

Erstes Stück. Weinmond 1782.

Liebe Kinder!

Nicht nur eure Eltern, eure Lehrer und alle, die mit euch umgehen, geben sich viele Mühe, euch allerlei nütliches und angenehmes zu lehren: sondern auch ganz fremde Männer, die sich selbst in ihrer Jugend einen Schatz von Kenntnissen gesammelt haben, und die man deswegen Gelehrte nennet, schreiben viele nützliche Büchelchen für euch, in der gewissen Erwartung, daß ihr euch dieselben zu Nutzen machen, und an Tugend und Geschicklichkeit zunehmen werdet. — O! wie freut es euch, wenn ihr wieder so etwas hübsches zu lesen bekommt — ihr könnt nicht aufhören, bis ihr euer neues Büchelchen ganz durchstudiert habt. — Nicht wahr, daß thut ihr? und seht! dies freut alsdann auch eure Eltern, eure Lehrer und alle gutdenkende Menschen, weil sie euch lieben, recht sehr lieben, wenn sie sehen, daß ihr so gerne lernt: denn sie wissen, daß das Lernen kluge und gesittete Kinder macht, die, wenn sie einmal groß werden, viel Gutes in der Welt stiften und sich und andere glücklich machen können.

Nun muß ich euch sagen, daß ich euch auch recht von Herzen liebe, und daß ich schon lange damit umgegangen bin, ein angenehmes und nütliches Buch für euch zu schreiben: allein ich wußte nicht, was euch, meine Lieben! wol am liebsten, was euch auch noch neu seyn möchte.

möchte. Ich besann mich oft darüber: manchmal dachte ich an ein unterhaltendes Lesebuch, deren habt ihr aber schon sehr viele — bald an Naturgeschichte oder Erdbeschreibung, beide aber hat euch schon euer Freund, Herr Raff in Göttingen in die Hände gegeben, und so dachte ich noch an manche schöne Sachen, womit euch aber meistens schon andere würdige gelehrte Männer versehen haben. Nach langem Hin- und hersinnen, geriet ich endlich auf einen Gedanken, den ich nun auszuführen mir vornahm, und was meint ihr, was ich euch zum Besten geben will? — Rathet! -- -- doch ich will's euch sagen: Mir fiel ein, daß sehr viele unter euch gar gerne zuhören, wenn das Klavier, oder sonst ein musikalisches Instrument gespielt wird. O! wie freut's euch, daß ihr oft für Freuden hüpfet und springet, oder wol gar selbst spielen wollt: allein mit Unwillen seht ihr, daß ihr es nicht könnt, weil ihr's nie gelernt habt. Izt wünschet ihr, es zu können, und bittet eure Eltern, oder Lehrer, daß sie euch darinn unterrichten lassen. Nun seht! ich habe schon viele Kinder in der Musik unterwiesen — sie waren fleißig, und konnten in kurzer Zeit allerlei artige Stückchen auf dem Klavier spielen. Dies machte ihnen nachher so viel Freude, daß sie mir's tausendmal gedankt haben. Nun wünschte ich gar sehr, daß ihr alle auch das Klavier spielen lerntet: denn das selbe ist eines der angenehmsten Instrumenten und verschafft uns sehr viel Vergnügen. Weil ich aber nicht bei euch allen seyn kann: so will ich euch dasjenige gedruckt in die Hände geben, was ihr wissen müßt, wenn ihr diese Geschillichkeit erlangen wollt. — Ey! werdet ihr denken,
dies

dies können uns unsere Eltern oder unsere Lehrer sagen! Wol wahr! aber ihr seyd nicht immer um dieselben, oft seyd ihr ein bißchen flatterhaft, und vergesset das, was man euch gesagt hat, nur gar zu bald wieder. Könnet ihr aber das, was ihr wissen sollt, auch lesen; so bleibt es euch um so besser im Gedächtnis. Solltet ihr irgendwo nicht fortkommen, dann nehmt nur euer Buch zur Hand, und schlaget daselbst nach, was ihr nicht mehr recht wißt.

Ihr müßt aber auch wissen, daß die Musik nicht nur angenehm, sondern auch nützlich ist. Ihren ganzen Nutzen kann ich euch noch nicht sagen, weil ihr mich doch nicht recht verstehen würdet. Nur so viel will ich euch igt sagen, daß sie ein angenehmer Zeitvertreib für euch ist. Anstatt daß ihr sonst auf den Gassen herumschwärmt, in Gesellschaften ungesitteter Kinder gerathet, auf Bäume klettert, auf Steine, Bretter und Balken steigt und fallet, euch erhizet oder zu sehr verkältet --- anstatt dergleichen gefährlichen Zeitvertreiben setzt ihr euch in euren Erholungsstunden hübsch ans Klavier, spielt die Stükchen, die ihr schon gelernt habt, eins nach dem andern durch, oder übet euch in dem, was eure Lehrer euch aufgegeben haben. Kommt ihr einmal weiter, und sind eurer mehrere beisammen, die dieses oder ein anderes Instrument gelernt haben; so spielt eins von euch ein artiges Liedchen und die andern singen oder begleiten euch mit einer Violin oder sonst einem Instrumente, und auf diese Art könnet ihr ein kleines Concert aufführen. Welches Vergnügen gla u-

bet ihr wird dieses für euch seyn, und welche Freude für eure Eltern, wenn sie sehen, daß ihr so hübsch artig seid! Ihr werdet gewiß von ihnen gelobt, und für euren Fleiß belohnt werden. Liebet ihr die Musik, und versteht ihr sie ein bißchen; so werdet ihr selten lange Weile bekommen; selten verdrüsslich oder murrisch werden, wenn euch die unfreundliche Jahreszeit oder Witterung Hausarrest auferlegt. Ein schönes Liedchen wird euch sogleich aufheitern, und munter machen, wenn andere vor langer Weile hinter dem Ofen gähnen. Seht, dies vermag die Musik bei euch Kleinen! --- wenn ihr grösser werdet, und in dieser Kunst immer mehr zunehmet, dann erst werdet ihr den eigentlichen Nutzen an euch erfahren, den ich euch nach und nach erklären werde. ---

Es giebt manche unter euch, die von unserm Schöpfer viele natürliche Anlage und Geschicklichkeit zur Musik erhalten haben, und von diesen hoffe ich, daß sie von izt an mit mehrerem Eiffer und Fleiß die Musik zu erlernen suchen werden, um es recht weit darinn zu bringen. Leid wäre es mir, wenn nur eines unter euch keine Musik erlernen wollte. Dies würde manches Vergnügen, das andere geniessen, entbehren müssen und eines Theils unglücklich seyn. Glaubt es mir, liebste Kinder! ---

Wie? seid ihr nun recht begierig auf das versprochene Büchelchen? -- O daß ihr es alle wäret! denn alsdann könnte ich mir Hoffnung machen, daß ihr gerne lernt, und vieles daraus zu eurem Nutzen schöpfen, mir aber durch euern Fleiß meine Mühe belohnen werdet.

Noch

Noch muß ich euch sagen, daß ich in diesem versprochenen Büchelchen mit einem Knaben sprechen werde, der Karl heißt, und ein gar liebenswürdiger Knabe ist, weil er auf den Unterricht seines Lehrers so aufmerksam ist. Ich weiß gewiß, daß ihr ihn bald lieb gewinnen werdet. Folget nur seinem Beispiel! Seid so fleißig und aufmerksam, wie er; so werdet ihr auch in kurzer Zeit eben den schnellen Fortgang im Lernen machen, wie er, und die Freude eurer Eltern und die Hoffnung eures Lehrers seyn. Weil ihr nun den Namen meines kleinen Freundes wißt: so will ich euch auch nun sagen, wie das euch versprochene Büchelchen heißen soll. Wir wollen es *Elementarbuch der Tonkunst* nennen. --- Ich sehe es an euren Mienen, daß nicht alle von euch diesen fremden Namen verstehen. Gut! so will ich ihn euch dann erklären. *Elementarbuch*, heißt man ein Buch, welches die Anfangsgründe einer Wissenschaft lehrt und so nach und nach immer mehreres von eben derselbigen Wissenschaft abhandelt, bis alles, was sie in sich begreift, gesagt ist. Es heißt *praktisches Elementarbuch*, weil dasjenige mit Beispielen von allerlei Klavierstücken erläutert wird, was das Buch selbst enthält.

Noch etwas habe ich zu erinnern: Ihr bekommt dieses *Elementarbuch* nicht auf einmal ganz; denn ihr habt es nicht nöthig, sondern alle Monate werdet ihr einige gedruckte Bogen erhalten, die ihr euch, wie ich wünsche, fleißig bekant machen, aber auch reinlich und sauber halten werdet, bis wieder neue nachkommen, die euch jedesmal etwas neues lehren und erzählen werden.

Merket aber auch dabei dieses, daß ihr nicht denken sollt, als verlangte ich von euch, daß ihr den ganzen Tag am Klavier sitzen und euch mit demselben beschäftigen sollt: Nein, bei Peibe nicht! Ihr habt noch gar viele andere Sachen, deren Erlernung euch eben so nützlich oder noch nützlicher ist. Folget nur der Leitung eurer Eltern und Lehrer, und ihr werdet nirgends etwas versäumen!

Nun bleibt's also dabei, ich sende euch monatlich ein Stück dieses Elementarbuches, und erzähle euch recht viel schönes. Sobald ihr die ersten Klavierstücke erhalten werdet, will ich den Anfang damit machen. Eher kann ich euch nicht damit unterhalten, so gerne ich es euch zu Gefallen thun möchte, dann es liegt mir daran, daß ihr bald einige artige Stückchen spielen lernet, und um euch hiezu in den Stand zu setzen, muß ich noch so lange damit innehalten. Aber dann könnet ihr euch freuen, manches artige Histröckchen zu lesen, und ich schmeichle mir, ihr werdet einer jeden Lieferung mit Verlangen entgegen sehen. Bestrebet euch, eben so fleißig zu seyn, als unser Karl, und wenn ihr anfänglich hie oder da etwas nicht recht versteht, so bittet eure Lehrer um Erklärung und Zurechtweisung. Es ist nicht allemal möglich, euch alles so faßlich und begreiflich zu machen, daß ihr es beim ersten Durchlesen so ganz verstehen könnet.

Doch wir haben uns für diesmal lange genug mit einander unterhalten. Erinneret euch oft an das, was ich euch gesagt habe, und in der Folge noch sagen werde!

Lebt wol und glaubt, daß ich es recht gut mit euch meine, und euer aller Freund bin!

Lehrer.

Lehrer.

Endlich, mein lieber Karl! kann ich Ihnen mein Versprechen halten, und Ihnen eine Stunde zum Unterricht im Klavier widmen. Diesen Augenblick besprach ich mich mit Ihrem Herrn Papa, und er bezeigte mir, daß sein Karl sehr grosse Lust hätte, dieses angenehme Instrument spielen zu lernen. Ich freute mich recht, als ich dies vernahm: denn, dachte ich, wenn mein neuer Schüler wirklich so grosse Lust dazu hat; so darf ich mir auch auf seinen Fleiß sowol in den Stunden des Unterrichts selbst, als auch ausser denselben sichere Rechnung machen. Allein, glauben Sie vielleicht, daß es um die Erlernung der Musik so etwas gar leichtes sei? --- Sie irren sich, lieber Karl! Ich kann Sie versichern, daß eben so grosse Schwierigkeiten damit verbunden sind, als wenn Sie eine fremde Sprache oder sonst eine Wissenschaft zu erlernen hätten. Ich kannte schon manche Kinder, die eine ausserordentliche Lust und Begierde zur Musik hatten. Sie sprangen für Freude, wenn ihre Eltern ihnen versprachen, sie darinn unterweisen zu lassen. Ach, das liebe Klavier! sagten sie, ja! das will ich, das muß ich lernen. Und wenn ich's dann einmal kann -- O! wie das so schön seyn wird, wenn ich in einem Concert mitspiele, und mir jedermann seinen Beifall zuklatscht. --- Aber -- aber jenes Sprüchelchen traf, leider! nur allzubald bei ihnen ein:

Principium fervet; medium tepet; ultima frigent.

oder es gieng ihnen, wie dem jungen Eichhörnchen in der Fabel: als dieses sahe, daß seine Mutter eine Haselnus ent-

zweibiß, dachte es bei sich selbst: je, es muß doch etwas gutes um den Kern derselben seyn, und bat seine Mutter, ihm doch auch eine zu geben. Kind, sprach sie, du sollt sie haben! allein, es wird dich doppelte Mühe kosten, die harte Schaale zu durchnagen, da deine Zähne lange nicht so stark sind, als die meinigen. Jedoch, wenn du Geduld hast. . . . o! sagte das junge Eichhörnchen, dafür laßt mich sorgen, und, husch! nahm die Nuß in seine Pfötchen, und fieng an, begierig zu nagen. -- Es nagte und nagte, und die Schaale wollte nicht springen. Hierüber ward's nun schon ein bißchen ungeduldig, und legte die Nuß bei Seite. Ein andermal, sagte es, will ich's wieder versuchen. Nach einiger Zeit nun nahm das Eichhörnchen seine Nuß wieder, bezeigte aber nicht, wie das erstemal eine so heftige Begierde nach ihr. Es nagte, doch nur ganz langsam und verdrüsslich. --- Vergebens! Noch blieb der Kern in der Schaale. Izt ward's recht unwillig, und warf die Nuß auf die Erde. Ey, sagte es, was kümmert's mich, wie süß du auch schmekest? Wenn es so sauern Schweiß kostet, dich zu erhalten, so will ich dich lieber gar nicht. -- Lächelnd sah die Mutter ihrem Kind zu. Sagt' ich's dir nicht vorher, sprach sie zu ihm, daß es dir so gehen könnte? -- Anstrengung und Geduld sind vonnöthen, um die Schaale durchzubrechen, dafür bekommt man aber den Kern. -- Was meinen Sie nun, Karl, dürfte es Ihnen nicht auch so gehen?

Karl.

Mir? -- o gewiß nicht! Sie sollen sehen, daß ich fleißig -- recht fleißig bin, und mich keine Mühe werde
ab.

abschrecken lassen. Kommen Sie, wir wollen sogleich anfangen! Hier steht mein Klavier, und hier haben Sie Kreide!

Lehrer.

Kreide? -- Zu was in aller Welt diese?

Karl.

Wollen Sie mir denn nicht, wie Herr Philidor bei Fritz und Malchen zu thun pflegt auf die Klaves ihre Benennung mit Kreide schreiben?

Lehrer.

Nein! das werden wir nicht nöthig haben. Seien Sie nur hübsch aufmerksam, und ich stehe Ihnen dafür, Sie werden ihr Klavier in wenig Minuten kennen lernen, und mir eben so fertig sagen können, wie diese oder jene Tasten heißen, als wenn ich Sie auf ihrer Landcharte fragen würde, was dieses oder jenes für ein Land wäre? -- Sehen Sie, Karl! auf ihrem Klavier sind schwarze und weiße Tasten.

Karl.

Tasten? Was sind denn das für Dinger?

Lehrer.

Eben solche, die Sie vorhin Klaves genannt haben. Die ganze Reihe derselben heißt Tastatur, oder Griffbrett. Jene Benennung ist nicht so schicklich und üblich, als diese. Hier liegen nun zwei weiße Tasten neben einander, und die schwarze, die zwischen ihnen liegt, heißt D.

Karl.

Mithin wäre diese auch D? -- und diese? -- und diese? --

Lehrer.

Lehrer.

Ja! Aber sagen Sie mir auch, woran Sie's erkennen, daß es D ist?

Karl.

Weil diese schwarze Taste eben auch zwischen diesen beiden ähnlichen weißen liegt.

Lehrer.

Recht! diese nun, die dem D zur Rechten liegt, heißt E und die ihm hier zur Linken liegt, heißt C.

Karl.

Die Tasten folgen ja beinahe wie im A B C auf einander, C D E. Diese zur Linken heißt also C? Nicht so?

Lehrer.

Richtig! und diese?

Karl.

E.

Lehrer.

Woran kennen Sie's, daß diese E und jene E ist? (a)

Karl.

Daran, daß E links und E rechts dem D. liegt.

Lehrer.

Nun wollen wir auch die übrigen vier vollends kennen lernen. -- Hier liegen drei weiße Tasten neben einander, welche diese zwei schwarzen einschließen. Diese hier zwischen
den

(a) Man wiederhole die Prüfung dieser wenigen Tasten, so lange es nöthig ist, d. h. bis sie der Schüler gefaßt hat, und vergesse ja nicht, jedesmal nach dem Unterscheidungszeichen zu fragen.

den obern heißt A und die zwischen den untern weissen heißt G. -- Merken Sie's wohl! A und G.

Karl.

Dies wäre also G und dies -- -- ja wenn's nicht wieder ausgeschwitzt wäre! --

Lehrer.

Nicht achtlos, lieber Karl! Jede Sache, so wichtig oder so gering sie immer seyn mag, muß mit dem gehörigen Ernst behandelt werden. -- A heißt sie.

Karl.

Warte! nun sollst du mir gewiß nicht mehr aus dem Kopfe kommen. Hier liegt also G, und hier A.

Lehrer.

Recht! und wie heißt diese hier?

Karl.

O, das weiß ich lange! Sie liegt ja dem D zur Rechten und heißt E.

Lehrer.

Und wie diese und diese?

Karl.

E und A.

Lehrer.

Vortreflich! Wenn Sie in der Folge eben so aufmerksam sind: so werden Sie schnelle Schritte machen. -- Nun ist's überstanden bis auf zwei Tasten.

Karl.

Bis auf zwei, sagen Sie? Es sind ja noch mehrere übrig: denn ich kenne noch keine von den weissen Tasten.

Lehrer.

Lehrer.

Wie gesagt nur noch zwei. Sie werden bald davon überzeugt seyn: denn sobald Sie die niedere Tasten benennen können: so können Sie mir auch die erhabenen benennen. -- Die Taste zunächst über dem A heißt H und die unter G liegt, F.

Karl.

Wie? Noch einmal, bitte! (b)

Lehrer.

Nun benennen Sie mir alle Tasten nach der Ordnung! Fangen Sie hier bei C an!

Karl.

C D E F u. s. f. Aber sagen Sie mir, warum giebt es nicht auch noch andere Buchstaben? Es wäre doch hübsch, wenn man, wie im A B C auch so fortmachen könnte: H I K L M N. &c.

Lehrer.

O es giebt solche! Nur nicht für's Klavier, sondern für ein anderes Instrument, das man die Mandor heißt, welches Sie vielleicht auch schon spielen hörten. Es ist auch ein Saiteninstrument, und hat die Form einer Zither. Nur ist es noch grösser und hat einen gewölbten Boden. -- Doch, wir wollen igt weiter! Die Benennung der schwarzen, oder besser, der niedern Tasten ist Ihnen nun bekannt. Setzen Sie nun, wenn Sie aufwärts spielen, zu den Buchstaben C D u. s. f. die Silbe is, im abwärtsspielen aber
die

(b) C. die vorhergehende Anmerkung!

die Silbe es: so haben Sie die Benennung der erhabnen Tasten. Nun fangen Sie wieder von vorne an!

Karl.

C Cis, D Dis, E F Fis u. s. f.

Lehrer.

Benennen Sie mir's nun auch abwärts!

Karl.

C B Bes --

Lehrer.

Geduld! hier findet eine Ausnahme statt: denn anstatt Bes sagt man vermöge des alten Herkommens B. So auch von A sagt man nicht Aes sondern schlechtweg As. -- Nun noch einmal! -- -- Gut! Nun kommen wir an die Eintheilung des Klaviers! dasselbige hat einen Umfang von vier Oktaven, und jede Oktave hat ihre eigene Benennung. Der Umfang von diesem tiefen C bis zu diesem heist die grosse Oktave.

Karl.

Oktave? Was ist denn dies? -- Kommt das nicht von dem lateinischen Octavus der achte her?

Lehrer.

In allwege! Eine Oktave ist der Umfang von acht Tasten, (die erhabnen ungerechnet,) und hat eben daher seine Benennung. Diese nun in der Tiefe heist, wie ich Ihnen schon sagte die Grosse -- diese zunächst derselben die Kleine -- diese die Eingestrichene -- diese die Zweigestrichene und diejenige Tasten, die noch über dieser stehen, gehören zur dreigestrichenen Oktave. Diese Eintheilung ist nicht

nicht willkürlich; sondern sie hat ihren guten Nutzen, wie Sie in der Folge sehen werden.

Aber izzt, Karl! -- Sehen Sie dieses Papier mit Noten? -- Es ist Ihnen ja ganz angst? --

Karl.

J, das muß auch etwas entsezlich schweres seyn: denn, sehen Sie, so oft ich zu Herrn Amtmanns Wilhelm und Lottchen komme, werden sie von ihrer Mamma und von ihrem Lehrmeister ausgehuzt, daß sie ihre Noten noch nicht kennen, und denken Sie, nun ist's doch über's Jahr, daß sie Unterricht im Klavier bekommen.

Lehrer.

Das mag wohl seyn! Vielleicht hat es ihr Lehrmeister in der Methode verfehlt, und ihre Erlernung ihrem eigenen Fleiß überlassen wollen: oder -- welches mir wahrscheinlicher ist -- haben Wilhelm und Lottchen nicht den gehörigen Ernst darauf verwendet, und es gieng ihnen, wie dem Eichhörnchen in der Fabel. Wer die Noten nicht lernt, der wird auch niemals spielen lernen, so wenig einer ohne Buchstabenkenntnis das Lesen begreift. -- Ich hatte einen kleinen vierjährigen Knaben. Der kam nun einmal in voller Freude auf mein Zimmer, wo ich Besuch von einigen Freunden hatte. Papa! schrie er, nun kann ich lesen. Ich wußte wohl, daß dem nicht so seyn konnte, weil er dazumal noch keinen Buchstaben in seiner Fibel kannte. Dem ungeachtet rief ich ihn zu mir her, und sagte ihm: Nun laß sehen, Jakob, was du kannst! Er schlug sein Büchelchen auseinander, und ungeachtet er es verkehrt

vor sich liegen hatte, fieng er dennoch an, mit starker Stimme zu lesen: Also hat Gott die Welt geliebet &c. er deutete dabei mit seinem Fingerchen, weiß nicht wohin, und beim Nachsehen fand sich, daß dieser biblische Spruch gar nicht in seinem Büchelchen stand. -- Eben so lächerlich machen sich auch Kinder, die ihr Notenblatt vor sich nehmen, und sich die Miene geben, aus demselben zu spielen, da sie doch keine Kenntniß der Noten haben. --- Doch zur Sache selbst! -- Sehen Sie hier! (Tab. I. Fig. 1.) diese fünf Notenslinien nennt man ein System.

Karl.

Ein System? J, so glaub ich, mein Herr Professor muß auch Musik verstehen: denn oft, wenn er zu Papa kommt, redet er von Systemen.

Lehrer.

Nicht doch, mein Karl! das ist noch keine Folge. Es giebt auch ausser der Musik Systeme, und das Lehrgebäude in jeder Wissenschaft heißt auch ein System, und von diesen wird vermutlich zwischen Herrn Professor und ihrem Papa die Rede seyn. -- Sie sehen, daß auf jeder dieser fünf Linien und zwischen jeder derselben eine Note steht, wie bei Fig. 2 und 3. Ausser diesen giebt es noch solche, die über die Linien und unter dieselben gesetzt sind, und mit kleinen Strichen durch die Köpfe und unter den Köpfen versehen sind, wie bei Fig. 4 und 5. Diese kleine Striche bedeuten ebenfalls Linien, um der Deutlichkeit und Bequemlichkeit willen aber hat man dieselbe auf diese Art abgekürzt, und das ganze System nur in fünf Linien eingetheilt.

C

Karl.

Karl.

Aber das sind keine rechte Noten, die sehen ja so buntschekicht aus.

Lehrer.

Sie sollen die Ursache bald wissen, warum sie mit bunten Farben gemalt sind. Ich glaube, es wird Ihnen zu grosser Erleichterung dienen, die Noten desto eher kennen zu lernen. Wir wollen nun den Anfang machen! Merken Sie Sich's einstweilen, der Anfangsbuchstabe des Farbensnamens ist der eigentliche Buchstabe oder Benennung der Note. Z. B. (Fig. 2.) diese Farbe hier auf der ersten Linie (denn in der Musik zählt man die Linien von unten hinauf,) ist braun, wir wollen sie aber Erdfarbe nennen, mithin heisst diese Note E. die Farbe auf der zwoten Linie ist Grün und die Note heisst G. auf der dritten Linie Hellblau, das ist H. auf der vierten Dunkelblau -- D. auf der fünften Fleischfarb -- F. und die Note mit dem Strich durch den Kopf sieht Aschfarb und heisst also A. -- Wiederholen Sie mir nun einmal diese sechs Farbennamen!

Karl.

Auf der ersten Linie Erdfarb --- E; auf der zwoten Grün -- G; auf der dritten u. s. f.

Lehrer.

Nun sagen Sie mir, wie die Farbe auf der mittlern Linie heisst?

Karl.

Auf der mittlern? -- Hellblau, das ist H auf dem Notensystem.

Lehrer.

Lehrer.

Nun sehen Sie! Dunkelblau steht unmittelbar auf der nächstfolgenden obern Linie. Wenn Sie Sich's demnach ihrem Gedächtnis imprimiren, daß auf der mittleren hellblau stehet; so wissen Sie auch, wo Sie das D suchen müssen.

Karl.

O, dieß kann ich leicht behalten, daß hell- und dunkelblau auf einander folgen: oder, daß H auf der dritten und D auf der vierten Linie steht.

Lehrer.

Nun merken Sie Sich die Farben auf der untern und obern, das heißt, auf der ersten und fünften Linie! Jene ist Erdfarb, diese aber Fleischfarb, mithin E und F.

Karl.

Gut! das hab ich schon. Erdfarb ist also der Anführer von unten hinauf, und Fleischfarb der Anführer von oben herab.

Lehrer.

Lassen Sie uns izt das Papier ein bischen auf die Seite legen! Nehmen Sie diese Kreide und schreiben Sie mir hier an diese Tafel die Note Dunkelblau.

Karl.

Ah! die kommt hieher auf die vierte Linie zu stehen.

Lehrer.

Sie irren Sich!

Karl.

Nicht doch! Ich weiß es gar zu wol! Hellblau steht ja in der mittleren, folglich muß D oder Dunkelblau abso-

lut die Frau Nachbarin von jener Note seyn. Meinen Sie denn, daß ich sogar vergeßlich seye? --

Lehrer.

Nu weiter! Schreiben Sie igt die Noten Erdfarb und Fleischfarb!

Karl.

Da stehen sie schon! diese auf der fünften, und jene auf der ersten Linie.

Lehrer.

Gut! Sie verdienen ein kleines Lob. Seien Sie hübsch aufmerksam: so werden Sie Sich das Lernen recht sehr erleichtern. Nun sind uns noch bei Fig. 2. zwei Farben übrig, nemlich Grün und Aschfarb. Auf welcher Linie steht jene?

Karl.

Auf der zwoten.

Lehrer.

Und Aschfarb?

Karl.

Auf gar keiner. Sie hat aber einen Querstrich durch den Kopf. -- Aber hören Sie, was mir hier beifällt! Damit ich's sogleich wisse, wie diese auf einander folgen: so kann ich ja bei mir denken: der Erdboden sieht braun und aus demselben wachsen grüne Bäume.

Lehrer.

Der Gedanke ist nicht zu verwerfen. Wir können ihn auf alle diese sechs Noten ausdehnen. Lassen Sie sehen, ob Sie's im Stand sind?

Karl.

Karl.

Aus der Erde wachsen grüne Bäume, hellblaue Hyazinthen, dunkelblaue Veilchen, fleischfarbene Aster und aschgraue -- --

Lehrer.

Da wird's wohl schwer halten, eine Blume von dieser Farbe ausfindig zu machen.

Karl.

Nicht doch! da fällt mir eine bei! aschgraue Aurielchen. Gewiß, gewiß! Papa hat so schöne in seinen Blumenscherben gehabt -- o! Sie sollten sie nur gesehen haben. Er sagte aber, daß die Blümchen von dieser Farbe sehr rar wären.

Lehrer.

Es mag nun meinetwegen gelten! Sie haben also die Folge dieser sechs Noten inne. Allons! wieder zur Tafel, und die Kreide in die Hand! -- Auf welcher Linie muß Fleischfarb oder F stehen?

Karl.

Auf der fünften.

Lehrer.

Schreiben Sie diese Note, oder bezeichnen Sie dieselbe nur mit einem Strich! (c)

Jetzt wollen wir die sechste Figur auf unserem Notenblatt vor uns nehmen! Hier stehen immer zwei Noten von gleicher Farbe übereinander, und sind eben diejenige, die

E 3

Sie

(c) Auf diese Art werden diese sechs Noten mit einander wiederholt, indem man dieselbige den Schüler so lange an die Tafel schreiben läßt, bis er sie aufs genaueste kennt.

Sie igt gelernt haben. Die obern, die Sie schon kennen, sind Diskantnoten, die untere aber Basnoten.

Karl.

O Himmel! das ist schon schwerer! — —

Lehrer.

Verzeihen Sie! Sie sollen gleich vom Gegentheil überzeugt werden. Geben Sie nur hübsch acht! Sie sehen, daß diese Farben hier, welche die Basnoten bedeuten, immer um eine Linie tiefer stehen, als jene, welche zum Diskant gehören, z. B. Hellblau, oder H steht im Diskant auf der dritten, im Bas aber auf der zwoten Linie: Erdfarb, oder E dort auf der ersten, und hier im Bas noch um eine Linie tiefer, welches mit dem Strich durch den Kopf angedeutet ist. -- Auf welcher Linie im Diskant stehet nun Hellblau oder H?

Karl.

Auf der dritten.

Lehrer.

Wo muß nun diese Note H im Bas stehen?

Karl.

Auf der zwoten.

Lehrer.

Auf welcher Linie im Diskant steht Fleischfarb, oder F?

Karl.

Hier auf der fünften. Wenn es aber im Bas wäre; so müßte das F sich hübsch demüthigen, und die tiefere vierte Linie einnehmen. Nicht so?

Lehrer.

Richtig! Lassen Sie uns nun wieder den Versuch an unse-

unserer Tafel machen, und zwar diesmal allein mit den Basnoten. Schreiben Sie mir nun die Farbe Grün, oder G! (d)

Izt gehen wir weiter, und wollen eben dieselbige Farben unter einer andern Gestalt, und in einer andern Lage kennen lernen, und noch die siebende, nemlich E oder Citronengelb hinzuthun. Sehen Sie hier bei Fig. 2. 1. ist Erdfarb, oder E. 2. ist grün oder G. 3. H. 4. D. 5. F. 6. A, und 7. Citronengelb oder E. Welchen Unterschied bemerken Sie des Standes oder der Lage zwischen diesen und jenen Noten bei Fig. 3?

Karl.

Daß diese nicht auf den Linien, sondern zwischen denselben stehen: ferner, daß die oberste Note Hellblau einen Strich unter dem Kopf hat, wie keine unter den vorhergehenden.

Lehrer.

Gut! sie stehen also in denen Zwischenräumen der Linien. Diese Zwischenräume zählt man auch von unten hinauf, wie die Linien, und derjenige, in welchem Fleischfarb oder F steht, ist der erste: Aschfarb steht im zwoten: Citronengelb im dritten: Erdfarb im vierten: Grün steht aber ober der fünften Linie und Dunkelblau unter der ersten, und Hellblau hat, wie Sie schon selbst bemerkt haben einen Querstrich unter dem Kopf. Nun werden wir uns freilich

E 4

hier

(d) Es versteht sich von selbst, daß der Schüler wie oben geprüft und unterrichtet werde, ohne daß ich nöthig habe, mich mit mehrerem hierüber einzulassen.

hier nicht mehr an die grüne Bäume, und hellblaue Hyazinthen und andere Blumen halten können, weil diese Noten nicht mehr in derjenigen Ordnung auf einander folgen, als die erstere. Damit Sie nun nicht irre werden; so wollen wir ein anderes Mittel wählen, um sie desto eher ins Gedächtniß fassen zu können. Merken Sie Sich einstweilen, welche unter diesen sieben Noten in der Mitte, und in welchem Zwischenraum sie stehen.

Karl.

Es ist E oder Citronengelb und steht im dritten Zwischenraum.

Lehrer.

Recht! Lassen Sie uns nun dieses E in die Reihe derer schreiben, die in den Linien stehen! -- Hier! -- und sagen Sie igt: aus der Erde wachsen grüne Bäume, hellblaue Hyazinthen, Citronengelbe Sonnenblumen, dunkelblaue Beilchen, fleischfarbne Aster und aschgraue Aurikeln. -- Wir haben demnach igt eine Blume mehr unter denselben. Gehen Sie nun zu den Noten im untersten und obersten Zwischenraum!

Karl.

In diesem ist E oder Erdfarb und in jenem F oder Fleischfarb.

Lehrer.

Nun schreiben Sie diese beide Noten an die Tafel, so, daß dieses E gerade über jenes zu stehen kommt, welches unter den ersteren der Anführer von unten hinauf war: F aber unter dasjenige, das der Anführer von oben herab war, und sagen Sie mir, was Sie dabei bemerken?

Karl.

Karl.

Ich sehe, daß dasjenige E, so im Zwischenraum steht, den höchsten Zwischenraum einnimmt, da hingegen sein Kammerad hübsch demüthig auf der untersten Linie seinen Platz hat, und daß es bei F gerade umgekehrt ist, daß nemlich das F in der Linie ganz stolz von seiner Höhe auf das im untern Zwischenraum herabsieht.

Lehrer.

Gut, mein lieber Karl! das eine E steht also auf der untersten Linie; das andere im vierten oder höchsten Zwischenraum: das eine F auf der höchsten Linie, das andere hingegen im niedersten Zwischenraum. Wir gehen aber weiter, nemlich zu Dunkelblau oder D und zu Grün, oder G. Diese Noten lassen sich um so leichter unterscheiden, weil erstere ganz unter der tiefsten Linie, und letztere ganz über der höchsten Linie steht.

Karl.

Diesen Unterschied kann ich mir freilich sehr leicht bemerken: allein ich wünschte doch die Folge dieser sieben Noten, so wie die Folge der sechs ersteren, auf eine ähnliche Art mir bekannt zu machen, und ins Gedächtniß zu bringen.

Lehrer.

Auch das! Wir wollen einmal die Poesie zu Hülfe nehmen, und sehen, ob wir sie nicht in einen Vers bringen können. Aber Sie müssen mir auch helfen, lieber Karl! -- Na, ich will den Anfang machen. -- --

O, wie reizend ist Natur!

E 5

Wenn

Wenn im frühen Lenz

Auf der . . .

Karl.

Warten Sie, ich will die Zeile vollenden: --

Auf der segensvollen Flur

Lehrer.

Weiter!

Tausend Blumen

Karl.

--- glänzen.

Lehrer.

Brav! Na, jetzt müssen die Farben dieser Blumen nach der Ordnung kommen. --

Sehet! die ist dunkelblau,

Jene fleischfarb . . .

Karl.

--- aschengrau;

Ja, das reimt sich vortreflich! Weiter, bitte doch!

Lehrer.

Dort Citronengelbe Blumen,

Die aus Mutter Erde . . .

Karl.

-- kommen.

Nicht so? dies wollten Sie so reimen?

Lehrer.

Freilich! nur weiter!

Grün sind unsere Wiesen . .

Nu, Karl, machen Sie den Vers vollends aus!

Karl.

Karl.

Grün sind unsre Wiesen,
Bächlein sie durchstießen.

Lehrer.

Gut! nun haben wir nur noch eine Farbe. Lassen
Sie sehen, wie Sie den Beschluß machen wollen --
Hellblau ist . . .

Karl.

Hellblau ist -- -- der Hyazinth
Und so hat mein Vers ein End.

Lehrer.

Ha ha ha! da heißt es wol: reim dich! oder ich
friß dich! Besser gemacht, mein Freund!
Hellblau ist der Horizont . . .

Karl.

An demselben lacht der Mond.

Lehrer.

Das war gut! der ganze Vers ist also dieser:

O, wie reizend ist Natur!
Wenn im frühen Lenzen
Auf der segensvollen Flur
Tausend Blumen glänzen.
Sehet, die ist dunkelblau,
Jene fleischfarb, aschengrau,
Dort Citronengelbe Blumen,
Die aus Mutter Erde kommen.
Grün sind unsre Wiesen,
Bächlein sie durchstießen:

Hellblau

Hellblau ist der Horizont,
An demselben lacht der Mond.

Nu, Karl! schreiben Sie mir igt diese sieben Noten
wieder an die Tafel, und sagen Sie mir zugleich von einer
jeden die Benennung!

Karl (schreibt.)

Diese hier unter der Linie ist Dunkelblau, D: Hier
in den ersten Zwischenraum kommt Fleischfarb, F: in den
zweiten Aschengrau, A u. s. f.

Lehrer.

Beggewischt! -- Nun geben Sie mir die Kreide!
Wie heist igt diese Noten hier im zwoeten Zwischenraum?

Karl.

A.

Lehrer.

Und wie nennt sich diese?

Karl.

E.

Lehrer.

Woran unterscheiden Sie, daß es E ist? (e)

Karl.

Weil es im höchsten Zwischenraum ist, und das an-
dere E auf der untersten Linie.

Lehrer.

Sie machen mir durch ihre Aufmerksamkeit viel Freude.
Fahren Sie so fort, bester Karl! dann Sie sollen für ihren
Eiffer und Fleiß gewiß belohnt werden.

Nun

(e) E. Anmerkung b und c.

Nun müssen Sie auch noch mit eben diesen Noten im Bass bekannt werden! --

Wie bei der ersteren die Bassnoten immer um eine Linie tiefer standen, so stehen auch diese immer um einen Zwischenraum tiefer, als die Diskantnoten. Sehen Sie bei Fig. 7. die untere sind für den Bass, die obere aber für den Diskant. In diesem steht D unter der ersten, oder untersten Linie: im Bass muß es noch um eine Linie tiefer gesetzt werden. Weil aber keine solche mehr vorhanden ist; so macht man dafür einen kurzen Strich über den Kopf dieser Bassnote. F ist beim Diskant im ersten Zwischenraum, im Bass aber noch um einen weiter unten, nemlich an der Stelle des D im Diskant, u. s. f. Jetzt will ich diese sieben Bassnoten ausser der Ordnung an die Tafel schreiben, und Sie benennen mir dann dieselbige!

Karl.

C D A F C G B.

Lehrer.

Die erstere sechs Bassnoten wieder dazu genommen!
Nun? --

Karl.

H F u. s. w. (f)

Lehrer.

Freuen Sie Sich, Karl! dieser Berg ist nun bald überstiegen. Wir haben nur noch vierzehn Noten, eigentlich nur
noch

(f) Es wird unnöthig seyn, das ganze Examen hieherzusetzen, wozu ich nur eine kurze Anleitung geben wollte.

noch zwölfe vor uns, und damit wollen wir bald fertig seyn.
Betrachten Sie einmal Fig. 4!

Karl.

J, wie diese so hoch droben stehen! E D E F -- nicht wahr, so heißen sie?

Lehrer.

Ja! Merken Sie Sich bei denselben, wie viele Striche jede derselben durch den Kopf und unter demselben hat, und damit es Ihnen sogleich wieder im Gedächtnis bleibt, wollen wir diese vier Noten wieder in Reimen bringen.

Karl.

Bitte! lassen Sie mich's probieren, ob ich's nicht für mich allein herausbringen kann. -- Kleine Geduld! -- der Anfang ist schon gemacht! . . . Da ist er! puh, das hat Schweiß gekostet!

Lehrer.

Gewiß mehr, als wenn Klopstok eine Ode gedichtet hätte. -- Nu, lassen Sie hören!

Karl.

Durch den Kopf und unterm Kopf 'n Strich hat E
Zieh noch einen untern Kopf, und so ist es E:
D hat unterm Kopf dergleichen zwei,
Und das F hat unterm Kopf gar drei. (g)

Aber

(g) Auf diese Art wird den Kindern die Erlernung der Noten nicht nur leicht, sondern auch angenehm gemacht. Wie überhaupt solche Reimenschneiderei eine artige Unterhaltung für dieselben ist, die ihren guten Nutzen hat. Herr Schumael hat sie, wo ich nicht irre, in seinen Kinderspielen und Gesprächen sehr empfohlen.

Aber nun merke ich erst, daß diese Verse verzwweifelt hinken. Ich will sie noch ein bißchen verbessern!

Lehrer.

Sie mögen gut sein! wenn Sie gleich die Ordnung derselben verwechselt haben. -- Wären Sie nun im Stand, mir geschwind zu sagen, wie die Note heißt, die ich hier anschreibe?

Karl.

Durch den Kopf und unterm Kopf'n Strich hat C,
Zieh noch einen -- -- o das ist C, C!

Lehrer.

Wie heißt diese?

Karl.

Das ist F -- nein! D ist es -- D hat unterm Kopf dergleichen zwei.

Lehrer.

Weiter zu Fig. 5! Hier sind wieder vier Noten, die aber unter die Linien gehen. Können Sie Sich's noch erinnern, wie die Note Hellblau oder H aussah, wo Sie sagten: hellblau ist der Horizont? --

Karl.

Gar wol! sie hatte einen Strich unter dem Kopf.

Lehrer.

Wahr! -- Nun sehen Sie! dieses H, so unter der Linie steht, hat ebendenselben Strich über dem Kopf, mithin können Sie diese Note leicht erkennen. -- C hat hier bei Fig. 5. die Gestalt, wie A bei Fig. 2, und A bei Fig. 5 die Gestalt, wie C bei Fig. 4. -- Wenn Sie also die Note A bei Fig. 2.

unter

unter die Linie setzen; so heißt sie C, und wenn Sie C bei Fig. 4 auch unter die Linie setzen; so heißt sie A.

Karl.

Das ist in der That nicht leicht zu behalten! Könnten wir denn nicht wieder reimen?

Lehrer.

Diesmal wollen wir uns bloß an dieses Kennzeichen halten, es sind ohnehin ja nur zwei Noten. Das noch übrige G müssen Sie an den beiden Strichen über dem Kopf unterscheiden. Kommen Sie an die Tafel! die Sache wird leichter gehen, als Sie Sich vorstellen. -- Wie heißen diese beide Noten über den Linien? -- A und C, nicht so? -- Wenn ich nun dieses C unter die Linie setze, wie heißt sie alsdann?

Karl.

A.

Lehrer.

Und wenn ich A herabsetze? --

Karl.

Dann ist's C.

Lehrer.

Und welche Note macht hier im Diskant den Beschluß?

Karl.

Das G mit zweien Strichen über dem Kopf.

Die Fortsetzung folgt.

R ä t s e l:

Ich Kopf und Schwanz auf dem Papier
Bin von ganz eignem Wesen.

Wie viel Vergnügen schaff' ich dir,
Kannst du mich mit den Fingern lesen!